

Weilburger Tageblatt.



(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Stadtsblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Preis: Erscheint an jedem Werktag und kostet abgeholt monatlich 1.00 M., bei unseren Auszählern monatlich 65 Pfg., vierteljährlich durch die Post ohne Bestellgeld Mk. 1.95.

Verantwortlicher Schriftleiter: J. F. Albert Pfeiffer, Weilburg.
Druck und Verlag: S. Dippel, S. m. S., Weilburg.
Telephon Nr. 24.

Inserate: die einspaltige Garmondzeile 15 Pfg. haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseraten-Aufnahme: Kleinere Anzeigen bis 8 Uhr morgens, größere tagsvorher.

Nr. 177.

Montag, den 31. Juli 1916.

55. Jahrgang.

„Zwei Jahre.“

Zwei Jahre sind es her — da löste
die wilden Glut auf der Weltentzündung:
Ost und West der grimmige Feind bedrohte
Voll Leid und Haß der Deutschen Vaterland.
Und immer höher loderten die Flammen . . .
Mit seiner Ohnmacht wuchs des Feindes Mut —
Die deutsche Mauer schloß sich eng zusammen —
Die deutsche Grenze stand in treuester Gut . . .
Zwei Jahre sind es her — viel Leid und Trauer
Sah Deutschland über seine Gauen gehn —
Doch fest und eifern steht noch heut die Mauer,
Im Ruhmesglanze Deutschlands Banner wehn.
Von Völkerschlagten Heldensagen melden,
Doch was die Welt an Heldentaten kennt,
Weiß man erst jetzt, wenn man der Weltkriegshelden,
Der deutschen Krieger, Namen rühmend nennt.
Zwei Jahre sind es her! Zurück wir schauen
Auf manches stille, tapfere Heldentum:
In stolzer Trauer gehen Deutschlands Frauen,
Ihr Trost ist der Gefallenen ewiger Ruhm.
Es blutgetränktes Feld — ob blaue Lüfte,
Über des weiten Meeres Wogenplan —
Ob Felsen sind und wildgeriffene Klüfte —
Es dient alles deutscher Siegesbahn . . .
Und wenn dereinst der Schlachten Stimmen schweigen,
Dann Friedensbotschaft durch die Lande fliegt,
Es wird auch dann sich Deutschlands Größe zeigen,
Denn seiner Feinde Schar am Boden liegt.
Zwei Jahre sind es her . . . Und aufrecht stehen
Die deutschen Heere in dem Völkerstreit.
Zwei Jahre kämpfen wir . . . In heiligem Wehen
Näht uns der Flügelschlag der großen Zeit.

Zwei Jahre Weltkrieg.

Am 1. August beginnt das dritte Jahr des Krieges,
Die Größe bereits am Ende des ersten Jahres über
jeden vorher erlebten Maß, über jeden Vergleich mit irgend-
einem Kriege oder Ereignis der Weltgeschichte weit hinaus-
gehend. Vor dem Krieg hat es wohl keinen Sterblichen
gesehen, der einen Weltkrieg von der Dauer des jetzigen
möglich hielt; aber so viel des Unerhörten, Ungeheuer-
en, Beispiellosen der heutige Krieg auch sonst noch auf-
weist, mag das, was unsern Feinden bei ihrer, wie sie
sich, völlig erdrückenden Übermacht schlechthin un-
denkbar schien, bleibt das Erstaunlichste und für uns so
bedeutsam, daß Deutschland mit seinen Verbündeten dieser
Übermacht siegreich standhält und mit unüberwindlicher
Macht, mit unbegrenztem Opfermut der Zuversicht lebt,
denn der Sieg könne ihm nicht mehr entzogen
werden, wann auch das Ende nahen möge.

Um des Namens willen.

Roman von C. Dressel.

(Nachdruck verboten.)

(41. Fortsetzung.)

„Ich schwere Berge, Baron, welches mein ver-
lorenes Herz brach, ist nun vergeben, und ich will
mich von dem, was ich um Sie gelitten. Dies bittere
meiner Jugend liegt weit hinter mir; mein verletztes
Gefühl, das an der Pflicht, und wenn auch der
Gedanke des Glücks stumm an mir vorüberging, so ist mein
Herz doch kein verlorenes gewesen.“
„Ihr mühtes Bekenntnis aber läßt nun erst die jahre-
langen Mühen der Pflicht zu einem segneten Warten
werden, denn ich habe nun, Gott sei gedankt, nicht für
unwürdigen Erben so redlich und emsig gearbeitet.“
„Sie gegen mein Herz damals gefehlt, Felix, das süßen
an der Ehre meines Hauses, und Sie wissen es
wohl, daß mir diese über alles gilt. Ich bewundere Ihren
Mut, der Wahrheit, der Sie den eigenen Sohn opfern,
es ist mir ein Trost, daß Sie kein Teil an dem Un-
glück hatten — er war in allem der Sohn seiner
Mutter, er konnte nichts anderes werden, als
ihm gemacht.“
„War der Brief unterbrochen worden, die Fort-
setzung ein mehrere Tage späteres Datum, und Ullrich
sah von dem inzwischen so plötzlich erfolgten Ab-
gang des Barons, schrieb weiter:
„Ullrich hat gerichtet, Felix, und so sehr auch Leonis
Ende zu beklagen ist, so müssen wir der Vorbeugung
der Lösung der Wirren danken, die Ihnen ein öffent-
liches Zeugnis gegen den Sohn wohlthätig erspart. Leonis
hat Ihnen nichts genommen, da Sie den Sohn
verliehen. Mit dankbarer Liebe hingegen reden Sie
von einer Tochter, die Ihre trüben Tage tröstlich er-
hellte. Ich will von Herzen wünschen, daß Sie diesem
noch lange erhalten bleiben, doch brauche ich Ihnen
nicht zu versichern, daß ich Ihrem Lieblinge jeder-

Mit unsern Truppen können wir das Unglaubliche
vollbringen. So bekannnten unsere Feldherren im Westen
wie im Osten am Ausgange des ersten Kriegsjahres.
So bekannnten sie auch am Schluß des zweiten. Dasselbe
sagen unsere Truppen: Mit solchen Führern vermögen
wir alles, was sie von uns fordern. Und das Unglaubliche
hat während des zweiten Kriegsjahres unsere herrliche,
ohnehin bereits durch Taten ohnegleichen ruhmgekrönte
Flotte geleistet: sie hat die gewaltig überlegene englische
Seemacht, die aller Welt bisher die Unüberwindlichkeit
zu verkörpern schien, vor dem Stogerrat geschlagen. Ein
weiteres nicht minder, besonders für die Feinde, Un-
glaubliches ist an der Schwelle zum dritten Kriegsjahre
Ereignis: unser Sieg im Wirtschaftskriege, in dem das
ringsum eingeschlossene und von jeder Zufuhr abge-
schnittene Deutschland nach Englands Rechnung unsehl-
bar auf die Knie gezwungen werden sollte. So sehr sind
wir daheim in die Kriegswirtschaft hineingewachsen, daß
wir trotz Einschränkung und Entbehrung nicht sorgend
und bangend zu fragen brauchen, wie lange wohl der
Krieg noch dauern werde. Mit der Sicherheit, selbst ins
Unabsehbare durchhalten zu können, hatten wir, in ge-
lassener Geduld weiterkämpfend, aus.

Siegesgewiß schauen wir hinein ins dritte Kriegsjahr.
Fest stehen unsere Heere in Feindesland wie eiserne Mauern,
mögen in sie auch die Franzosen, die Engländer und die
Russen vermöge ihrer Überzahl und mit äußersten An-
strengungen hier und da noch eine Deule schlagen. Wir
führen nur noch in Feindesland Krieg. Daraus können
sie uns nicht mehr verdrängen. Weil das die durch zwei
Kriegsjahre erhärtete Wahrheit ist und eine Tatsache
bleibt, die sich durch keine weitere Kriegsbauer ändern
läßt, so vermag nur noch die Lüge der Feinde zu be-
zweifeln, daß unser der Sieg ist und unser sein wird.

Gott — das steht nun fest, und darum gilt unser
Dank zuerst ihm — ist nicht in diesem Kriege mit den
an Zahlen, sondern mit den an Geist Stärkeren, mit
den mit dem Willen zur Wahrheit begabten und um
ihre Recht streitenden Völkern. Die Feinde meinten mit
der unumstößlichen Gewißheit des Einmaleins, daß drei
oder vier mehr sein müsse als eins und darum ihr drei-
oder vierfaches Übergewicht notwendig siegen müsse. Denn-
noch siegen wir, weil wir mehr Geist haben als die Feinde,
mehr Eigenwillen zum Siege, mehr Pflicht und Treue,
und weil wir über die besseren Nerven verfügen, über
Nerven von Stahl, der nicht rostet, Nerven wie der in
der Welt unerreichte Krupp'sche Stahl, so unverwundlich,
daß die Feinde selbst mit einem höllischen Trommelfeuer
von 168 Stunden, das drei Millionen Granaten aus-
wirft, nichts ausrichten. Darum ist Gott mit uns. Ihm
sei die Ehre!

Nächst Gott danken wir allen unsern Helden, den ge-
fallenen wie den lebenden. Mit heißem Dank, für den

zeit freudig eine Heimat geben werde und sie schon jetzt
als meinen Schützling betrachte. Es hat mich tief ergriffen,
daß auch Sie um mich gelitten, Felix; die Schilderung
Ihres irrenden und dann so trübe verlaufenden Lebens
erschütterte mich sehr, und doch erfüllt mich eine wehmütige
Freude, daß Sie nicht so schuldig waren, als ich Sie, Ihre
Verteidigung in meinem Stolz damals verschmähen,
halten mußte. Hätte ich gerechter geprüft zwischen Sünde
und Verhängnis, wäre ich milder gewesen, ich hätte nicht
jede Brücke zwischen uns abgebrochen, ich hätte doch wohl
Sie gerettet, Felix, und damit auch mein Glück — ich habe
es nie in einem anderen Mann finden können. Aber
Melanie, die an Ihnen so viel gesündigt, plante auch mein
Verderben; sie verstand es, jede weichere, verständliche
Regung in mir zu ersticken und nur Haß und Verachtung
gegen Sie zu nähren, sie hatte eine wahre Freude daran,
Böses zu stiften, und es ist ihr gelungen, mein Leben
glücklich zu machen. Ein friedvolles, seltsames Sterben aber
ist mir beschieden, und dafür danke ich Ihnen aus voller
Seele, Felix. Ein Wiedersehen hienieden führen Sie indes
nicht herbei. Mein Herz würde bluten, mühte ich Sie als
den gebrochenen, unglücklichen Mann erblicken, als den Sie
schon schiedern. In meiner Erinnerung leben Sie wieder
als der schöne, herzbezügliche Edelmann, der dem
schönen, häßlichen Mädchen seine Liebe bekannte, die es
so unglaublich jagend und doch so hoch beseligt empfing —
und diese Erinnerung will ich festhalten bis zur letzten
Lebensstunde. Leben Sie innig wohl, Felix, möge in
Ihnen derselbe Friede sein, wie er mir jetzt durch Sie
geworden.

„Arme Schwester,“ murmelte Ingo ergriffen, „auch
mein Glück zerstörte die unselbige Frau, welche ich Mutter
nennen muß, aber Rita und ich, wir werden gutmachen
suchen, was die Unferen an dir gefehlt; du sollst einen
friedlich schönen Lebensabend in unserer Liebe genießen.“
Rita tat recht, daß sie diesen Brief ungelesen in meine
Hände legte, es wäre mit seiner Kenntnis ein Schatten
in ihre junge, sonnenklare Seele gefallen, vor dem ich sie
noch lange bewahren möchte“, schloß er, das Schreiben
in seiner Brieftasche bergend.

die größten Worte winzig klein bleiben müssen, grüßen wir
zum Beginn des dritten Kriegsjahres unsere Feldgrauen
und Blaujaden, unsere Helben, die über der Erde und
unter dem Wasser die Lösung: Deutschland in der Welt
voran! siegend durchsetzen.

„Großes Erleben macht ehrfürchtig und im Herzen
fest!“ Dies Kaiserwort, zum deutschen Volke am über-
gange zum zweiten Kriegsjahre gesprochen, klingt heute
wieder. Im Herzen fest, siegesstark und siegesfester, mit
der Erfurcht, die nur Gott, sonst nichts in der Welt
fürchtet, schreiten wir in das dritte Kriegsjahr. Solche
Ehrfurcht schließt Vermessenheit aus, aber das eine läßt
uns unser Gottesvertrauen ermessen, daß nun keine Erden-
macht mehr imstande ist, uns Recht und Freiheit zu
rauben, unsern Weltberuf und unsere Zukunft zu zer-
stören. Darum: Vorwärts! Zu Sieg und Heil auch
im dritten Kriegsjahre!

(Nachdruck verboten)

Vor einem Jahr.

31. Juli 1915. Die an diesem Tage erfolgte Kund-
gebung Kaiser Wilhelm II. aus Anlaß der Jährung des
Kriegsbeginnes an das deutsche Volk wird für alle Zeiten
als ein Geschichtsdokument gelten, das deutsche Gefühle,
Hoffnungen, deutschen Willen und deutsche Tatkraft in
schlichten und würdigen Worten kennzeichnet. „Großes
Erleben macht ehrfürchtig und im Herzen fest.“ . . . So
werden wir den großen Kampf für Deutschlands Recht
und Freiheit, wie lange er auch dauern mag, in Ehren
bestehen und vor Gott, der unsere Waffen weiter segnen
wolle, des Sieges würdig sein.“ — In den Argonnen
sah heftiges Artilleriegefecht statt, ein englischer Angriff
bei Hooge brach völlig zusammen und bei Souchez hatten
nächtlige französische Vorstöße keinen Erfolg. — Über
Freiburg i. B. erschienen wiederum feindliche Flieger;
ein Flugzeug wurde bei Muzingen heruntergeschossen
und die Insassen gefangen genommen. — Im Osten
wurden russische Angriffe bei Zwangorod östlich der
Weichsel abgewehrt und zwischen Weichsel und Bug die
Russen bei Rurum und Cholm gemorfen, welcher letzterer
Ort besetzt wurde. Die Österreicher wehrten nördlich
Lublin russische Angriffe ab und erklämpften den Weg
nach Nowo Alexandria. — Während am Sonzo der
Kampf ruhte, machten die Italiener starke Angriffe gegen
das Karst-Plateau bei Polazzo, Selz und Vermegliano.
Der italienische Angriff mittels Waffersflugzeuge gegen
Riva war ziemlich zwecklos.

Dann erinnerte er sich, daß Rita ihn gebeten, auch die
Papiere ihres Vaters zu ordnen, und bei deren Durch-
sicht fiel ihm zu seiner staunenden Entdeckung jene Schuld-
verschreibung seiner Mutter über das ihr leihweise über-
lieferte kleine Vermögen Baron Berlachs in die Hand.
Jahre Jornerste überflog Ingo's Stirn. Zu welchen
schmachvollen Schritten hatten Verschwendungssucht und
die blinde, abgöttische Liebe für Leon jene Frau getrieben.
Diese Anleihe war kaum anderes als Diebstahl, denn bis
heute war sie nicht zurückgezahlt, und selbst die gänz-
liche Hilflosigkeit der verwaisten Tochter Berlachs hatte
nicht vermocht, seiner Mutter Gewissen zu wecken.

„Rein Gott, die Frau hat weder Herz noch Seele,“
stöhnte er auf, „mit dieser Tat hat sie jede Gemeinschaft
zwischen uns zerrissen. Ich werde meine Pflicht gegen sie
erfüllen, wo sie es beanspruchen darf, aber sie jemals
wiederzusehen vermag ich nicht.“

XXXXV.

Besserer Ueberlegung zufolge hatte das glückliche
Brautpaar beschlossen, daß Rita nun dennoch zunächst
allein nach Rhoda gehe. „Damit es nicht aussieht, als
ob wir die Einwilligung deiner Schwester ersürmen wollten,
und sie Zeit gewinnt, sich an mich zu gewöhnen und
nicht nur deinetwegen liebzuhaben,“ meinte Rita.

„Du eitle kleine Person! Das Siegesbewußtsein leuchtet
dir ja nur so aus deinen glänzenden Blauaugen. Ich
wette, du erobest dir gleich in den ersten Stunden meiner
Schwester Herz, und du könntest mich doch eigentlich mit-
nehmen, daß ich dies erquidliche Schauspiel mit genieße.“

Aber Rita wollte durchaus die Macht ihres holden
„Selbst“ allein erproben und auch für den Maler Ingo
Rhoda eifrig sprechen, wie sie ernsthaft sagte, und so
lieb es dabei, daß Ingo sie nicht nach Rhoda geleitete,
sondern am Tage ihrer Abreise auch seine Kunstfahrt
nach Italien antrat.

Und nun stand Berlachs schöne, junge Tochter vor
der Herrin von Rhoda, die feuchten Blickes mit heißer
Zärtlichkeit in Ritas reizendes Antlitz sah, das die ganze
berührende Schönheit des Vaters beiaß und noch durch

Der Krieg.

Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 29. Juli. (W. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Im Sommegebiet fanden lebhafteste Artilleriekämpfe statt. In der Gegend von Pozieres scheiterten starke englische Angriffe, hart nördlich der Somme wurden Angriffsversuche durch Feuer unterdrückt.

Im Maasgebiet verlief der Tag ohne Infanterietätigkeit.

Englisches Feuer auf Französisch-Comines verursachte Verluste unter der Bevölkerung und großen Sachschaden, indessen keinerlei militärischen.

Ein feindliches Flugzeug wurde bei Roclincourt (nördlich von Arras) durch Vortreffer der Abwehrgeschütze heruntergeschossen.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

An der Front keine besonderen Ereignisse.

Unsere Flieger griffen mehrfach mit Erfolg feindliche Truppentransporte und Bahnanlagen an.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Auch die gestern früh noch nicht abgeschlossenen Kämpfe an der Front Skrobowa—Wygoda sind völlig zu unseren Gunsten entschieden.

Heeresgruppe des Generals von Vinzingen

Die Russen haben ihre Angriffe gestern auch auf Teile des Stokod-Abchnittes und die Front nordwestlich von Luck ausgedehnt. Ein nordwestlich von Sokul angelegter starker Angriff wurde mit schweren Verlusten für den Feind abgewiesen; schwächere Vorstöße an anderen Stellen der Stokod-Front sind ebenfalls gescheitert. Nordwestlich von Luck ist es dem Feinde nach mehrmaligem vergeblichen Anlauf gelungen, in unsere Linien in der Gegend von Trysten einzudringen und uns zu veranlassen, die hier bisher noch vorwärts des Stokod gehaltenen Stellungen aufzugeben. Westlich von Luck ist der russische Angriff durch unseren Gegenstoß zum Stehen gebracht worden. Bei Zwiniarce (östlich von Gorochow) wurde der Feind glatt abgewiesen. Ein russisches Flugzeug ist südlich von Perespa im Luftkampf abgeschossen.

Armee des Generals Grafen von Bothmer.

Mehrfach wiederholte russische Angriffe in der Gegend nordöstlich und südöstlich von Monasterzyska brachen unter großen Verlusten für den Gegner zusammen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Am 26. Juli stürzte ein feindlicher Flieger aus Luftkampf über dem Dojran-See ab.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 30. Juli. (W. B.) Amtlich wird verlautbart vom 29. Juli:

Russischer Kriegsschauplatz.

Der Feind hat gestern seine Angriffe im ausgedehnten Front-Abchnitt wieder aufgenommen. Südlich des Dnjestr wurde der russische Anprall vor unserer östlich von Rumacz verlaufenden zweiten Linie zum Stehen gebracht. Nordöstlich und südöstlich von Monasterzyska führte der Feind bei Tag und Nacht ununterbrochen seine Angriffskolonnen

den hinreichenden Zauber kindlicher Unbesonnenheit verliert.

Bewegt schloß sie das junge Mädchen in die Arme. „Und meinen Namen gab dir dein Vater?“ flüsterte sie ergriffen. „Ulrike von Gerlach!“ Mit weicher Innigkeit sprach sie leise den Namen vor sich hin, den zu tragen einst ihr süßester Traum gewesen.

„Ja, doch alle, die mich liebten, nannten mich Rita. Ich bin so an diese Kürzung gewöhnt, daß ich fast erschrak, als der Diener mich als Baroness Ulrike von Gerlach meldete; ich glaube fast, es ist das erste Mal, daß ich meinen Titel hörte, in unser einfach stilles Leben paßte er auch nicht hinein.“ fügte sie offen hinzu.

Ein Schatten flog über Ulrikes erste Stirn, als sie bei des Mädchens harmlosen Worten der harten Entgegnungen Gerlachs gedenken mußte. Dann sagte sie lächelnd: „Das kostende Rita“ paßt auch besser für dich, du süßes Kind, und so will auch ich dich nennen; aber du, welchen Namen willst du mir geben?“

„Laß mich in dir eine liebe, ältere Schwester sehen,“ antwortete Rita schnell, „ich möchte dich nicht anders als bei deinem Vornamen rufen.“

„Tue es, Kind, um so herzlicher wird unser Zusammenleben sich gestalten. Und nun sprich mir von meinem sonderlichen Bruder Ingo, du mußt ihn ja kennen, denn ihr seid zusammen aufgewachsen, wie er schreibt. Sein ganzer Brief handelt übrigens von dir, das Wohl seines kleinen Kameraden muß ihm sehr am Herzen liegen.“ schaltete sie lächelnd ein; „was er aber dann noch über sich selber schreibt, läßt mich nicht ungetrübelt froh werden. Er verheißt den redlichsten Willen für die spätere Übernahme Rhodas, behauptet jedoch, daneben mit ganzer Seele Vater zu sein. Künstler und Landwirt stimmen indes schlecht zusammen.“

(Fortsetzung folgt.)

gegen die Stellungen der österreichisch-ungarischen und deutschen Truppen vor. Er wurde überall zurückgeschlagen. Das Dorf ist mit toten und schwerverwundeten Russen bedeckt. Ebenso scheiterten alle Versuche des Gegners, bei Zwiniarce durchzudringen. Westlich von Luck gewannen die verbündeten Truppen einen beträchtlichen Teil des gestern aufgegebenen Geländes zurück. Zwischen der Turja und der von Rowno nach Komel führenden Bahn wurden nach Abwehr mehrerer Anstürme die noch vor dem Stochod stehenden Verteidiger hinter den Fluß zurückgenommen. Ein heute früh nordwestlich von Sokul angelegter russischer Massenstoß scheiterte unter großen feindlichen Verlusten.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert. Südwestlich von Panaveggio wurde ein Nachtangriff abgewiesen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

An der unteren Vojsa erhöhte Gefechtsintensität.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Die englisch-französische Offensive.

Die Schlacht an der Somme.

Haag, 28. Juli. (Hf.) Die „Times“ sagt in einem Leitartikel, daß die Schlacht an der Somme nun in ein außerordentlich kritisches Stadium eingetreten sei und fährt fort: Eine Schlacht wie die an der Somme hat die unvermeidliche Tendenz, alle vorausgegangenen Berechnungen über ihre Ausdehnung zu überschreiten und sie hat sich ebenso, wie einige unserer Expeditionen von untergeordneter Bedeutung über alle Erwartung ausgedehnt. Ebenso wächst eine Schlacht, wie die jetzige, stets weiter an, wenn sie einmal im Gange ist, sowohl in ihrem Umfang als in ihrer Kraft, so daß wir kaum mehr ihre Ausdehnung und Gestalt begreifen können. Unser Korrespondent hat uns gestern einen Blick auf die wirkliche Größe der Schlacht möglich gemacht durch die Bemerkung, daß die Operationen an der Somme, in ihrer Gesamtheit betrachtet, denen bei Verdun zu gleichen beginnen. Die Dinge, die an der Somme auf dem Spiel stehen, sind jetzt größer als die Schlacht um Verdun. Man kann ihre Wichtigkeit an der Entschlossenheit der britischen Heere und der standhaften Haltung des Feindes abmessen. Der Preis, den wir für unsere Erfolge bezahlt haben, übertrifft alles, was wir jetzt erreicht haben, da die Ausdehnung unserer Offensive im Verhältnis größer ist als jede andere bis jetzt unternommene Operation. In einer solchen Zeit müssen die langen Verlustlisten notwendigerweise täglich die Namen von Personen enthalten, die außergewöhnliche Qualitäten besaßen, und die mit Begeisterung ihr Leben für ihr Land und die Sache der Alliierten geopfert haben.

Der Luft-Krieg.

Ein neuer Luftschiffangriff auf England.

Berlin, 29. Juli. (W. B. Amtlich.) In der Nacht vom 28. zum 29. Juli hat ein Marineluftschiffgeschwader den mittleren Teil der englischen Ostküste angegriffen und dabei die Bahnanlagen von Lincoln, Industrie-Anlagen bei Norwich, die Flottenstützpunkte Grimsby und Immingham, sowie Vorpostensfahrzeuge vor dem Humber mit Bomben belegt. Ein Leuchtturm an der Humbermündung wurde vernichtet. Trotz Beschädigung mit Brandgeschossen sind alle Luftschiffe unbeschädigt in ihre Heimathäfen zurückgekehrt.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Der Luftangriff auf die Ostküste.

Haag, 29. Juli. (Hf.) Reuter meldet aus London amtlich: Deutsche Luftschiffe haben heute früh einen Angriff auf die Ostküste unternommen. Ihre Zahl ist noch nicht bekannt. Berichte aus Yorkshire und Lincolnshire melden, daß dort Bomben abgeworfen wurden.

Haag, 29. Juli. (Hf.) Holländische Blätter berichten: Sieben Zeppeline, die aus östlicher Richtung kamen und nach Westen fuhren, sind bei Wliland vorbeigekommen. (Wliland gehört zu den der Zuidersee vorgelagerten holländischen Inseln.)

Der Kampf zur See.

Berlin, 29. Juli. (W. B. Amtlich.) Am 28. Juli, 1 Uhr vormittags, nahm ein deutscher Hilfskreuzer 15 Seemeilen südöstlich von Arendal den bewaffneten englischen Dampfer „Estimo“ nach einem Gefecht. Der Dampfer ist eingebracht.

Helsingborg, 29. Juli. (W. B.) „Helsingborgsposten“ meldet: Zwei große englische Dampfer, deren einer ein Passagierdampfer zu sein schien, wurden mittags im Kattegat angehalten und haben, von drei deutschen Torpedobooten begleitet, um 3 Uhr 50 Minuten nachmittags, südwärts gehend, Moelle passiert.

Die Vorgänge auf dem Balkan.

Sofia, 30. Juli. (W. B.) Meldung der bulgarischen Telegraphenagentur. Der bulgarische Generalstab teilt unter dem 27. Juli mit: Bängs der ganzen mazedonischen Front täglich schwaches Geschützfeuer und Patrouillengefächte, die für uns günstig verlaufen. Mit Maschinengewehren ausgerüstete feindliche Bataillone versuchten, von einer Gebirgshaubitzenbatterie unterstützt, am 25. Juli unsere vorgeschobenen Abteilungen an der Front Buhovo—Ehorlo (ungefähr 25 Kilometer nördlich Boderas) anzugreifen. Alle Angriffe wurden mit großen Verlusten für die feindlichen Bataillone abgeschlagen. Unsere Truppen schritten sodann zum Gegenangriff und bemächtigten sich der feindlichen Schützengräben. Am 26. und 27. Juli versuchten mehrere Kampagnen der serbischen Schumadia-Division die Höhen nördlich des Dorfes Pozar (ungefähr 25 Kilometer nordwestlich Boderas) zu gewinnen und sich festzusetzen. Sie wurden jedoch

durch unseren vorzeitigen Gegenangriff in die Höhe zurückgeworfen, nachdem sie bedeutende Verluste erlitten hatten. Unsere Truppen haben 84 feindliche Leichen aufgefunden, darunter einen Hauptmann. Drei Mann wurden gefangen genommen. Unsere Verluste sind gering.

Der Heilige Krieg.

Konstantinopel, 28. Juli. (W. B.) Das Hauptquartier teilt mit: An der Front im Abschnitt von Gelahie keine Kampfhandlung. — Im europäischen Abschnitt bei Korna eroberten unsere Krieger feindliche Schiffe mit Lebensmitteln, töteten neun verwundeten vier Engländer von der Besatzung. — An der persischen Front keine neue Nachricht. — An der Kaukasus-Front trieb der Feind auf dem rechten Flügel nach Artillerie- und Infanteriefeuer mehrere Aufklärungsabteilungen vor, die sich unseren Schützengräben nähern versuchten und überall durch unser Feuer getrieben wurden. In diesem Abschnitt wurde eine feindliche Kavallerieabteilung durch unser heftiges Artilleriefeuer zerstört. Vom Zentrum und vom linken Flügel keine wichtige Nachricht. — Am 26. Juli warf ein englischer von einem Flugzeugmuttergeschiff und von französischen Torpedobooten beschützt aufgestiegener Flugzeug Bomben auf Haiffa und Umgebung, wodurch ein Kind und eine Frau verwundet wurden. — An der ägyptischen Front dauern in der Gegend von Rafia die Patrouillenzusammenstöße zu unseren Gunsten an.

Italiens Niederlage in Tripolis.

Bern, 29. Juli. (W. B. Nichtamtlich.) In einem langen Bericht aus Tripolis gibt der „Corr. della Sera“ eine interessante Nachricht über die dortige Lage. Er bemerkt, daß die Engländer hätten im Herbst 1914 und Frühjahr 1915 die Senussi gegen Italien offen unterstützt. Für diesen Fehler mußten sie büßen, als sich die Senussi auch gegen England wandten. In dem anschließenden Zustand der Rebellen waren die Folgen für Italien allein die schlimmsten. Die Italiener zogen mit 4000 Mann eingeborenen Uscaris und anderen Leuten gegen das Rebellenlager bei Rasr Buhadi an, wurden aber völlig geschlagen und ausgerieben und in die letzten Dünen der Meeresküste von den siegreichen Rebellen verfolgt, die darauf Misurata, Beniulid, Zuhuna, Zuara Slitten einschlossen und belagerten, so daß die Italiener nach der bereits erfolgten Räumung der inneren Garnisonplätze, auch Misurata und Zuhuna aufgeben mußten. Der letzte Ausfallsversuch aus Zuhuna bedeutete für die Italiener einen neuen traurigen Tag. Aus dem Schluß des Artikels geht hervor, daß die Italiener zurzeit nur noch Tripolis, Homs und Suara halten. Tripolis ist durch einen Kilometer langen Drahtverhau und durch ein Schützengrabenetz gegen Angriffe geschützt. Homs ist in engem Umkreise von Verteidigungsanlagen umgeben.

Die Schweiz und die Friedensbestrebungen.

Bern, 29. Juli. (W. B.) Das „Bernische Ligenblatt“ schreibt in einem Leitartikel über die Friedensbestrebungen des schweizerischen Bundesstaates zur aktiven Friedensarbeit: „Die Verhältnisse der Eidgenossenschaft in wirtschaftlicher und politischer Hinsicht sind so schwierig geworden, daß es angestrengteste Bemühung der Staatsleitung sein muß, das äußerste zu versuchen, um der immer werdenden Gefahr einer Verwicklung des Landes in eine allgemeine Katastrophe vorzubeugen. Zwischenfälle, die gegenwärtig handelspolitische Verwicklungen, so es werden sich häufen bis zum Höhepunkt. Wir müssen die Wirkung der Fragen, die außerhalb unserer Grenzen gebildet werden, bekämpfen, aber nicht allein im Interesse sondern mit Hilfe an der Beseitigung des Weltkriege und des Weltkriege. Wenn der Bundesrat auf Grundlage an die Aufgabe der Einleitung von Verhandlungen zwecks Wiederannäherung der Kriegführenden also des Friedens herantritt, so befindet er sich in der reichsten seiner eigenen nationalen Aufgaben und in der vollkommenheit, die ihm in keiner Weise bestritten werden kann. Er befindet sich aber auch auf dem Wege der Erfüllung seiner obersten Landesbehörde, insofern er auch dieses letzte äußerste Mittel, einer Zuspitzung unserer Lage entgegenzuarbeiten, nicht unverzagt lassen kann.“

Bukarest, 29. Juli. (T. U.) König Ferdinand hat nach seiner Rückkehr nach Sinaja Bratianna eine sofortige Einberufung eines Kronrats betraut, in dem endgültig über die Teilnahme Rumäniens „an der gegenwärtigen Politik“ entschieden werden soll. — Rumänien meldet hierzu, daß auch Vertreter sämtlicher Parteien zur Teilnahme am Kronrat eingeladen werden.

Deutschland.

Berlin, 31. Juli.

München, 29. Juli. (W. B.) Die Korrespondenz meldet amtlich: Anlässlich des Besuchs der Majestät des Königs bei der deutschen Kriegsmarine in Wilhelmshaven fand zwischen dem König und dem Kaiser folgender Telegrammwechsel statt: Seiner Majestät dem Kaiser. Großes Hauptquartier. Deiner Majestät würdigen Einladung, für die ich nochmals herzlich dankend, habe ich die letzten Tage bei der Flotte zugebracht. Die Eindrücke die ich hier gewonnen, werden mein Vertrauen in die unüberwindliche Stärke der deutschen Waffen zu Wasser und zu Lande und zu Zuversicht, daß Deine von trefflichem Geiste geleitete Marine den in der letzten Seeschlacht errungenen Erfolgen neue Siege über unsere Feinde anreihen wird. — Seiner Majestät dem König von Deutschland. — Herlichen Dank für Dein Telegramm aus Wilhelmshaven. Ich freue mich aufrichtig darüber, daß die Flotte besucht und daß Du gute Eindrücke gewonnen hast. Mit Dir vertraue ich darauf, daß die Flotte auch ihren Mann stehen wird. Wilhelm.

Kotales.

Weilburg, 31. Juli.

Fürs Vaterland gestorben: Musketier Schmidt aus Weilburg, im Inf.-Regt. Nr. 80. — Garde-Füsilier Emil Conrad aus Baldhausen. — Gefreiter Hahn aus Niedershausen, im Inf.-Regt. Nr. 186. — Wehrmann Ehr. Schäfer aus Allendorf, im Inf.-Regt. Nr. 87. — Wehrmann Ludwig Kannegießer aus Merenberg, im Inf.-Regt. Nr. 87. — Kriegsfreiwilliger Engel aus Niedershausen, auf einem Boot. — Ehre ihrem Andenken!

Eine Million Minuten Krieg. Einer, der viel Zeit hat, teilt dem Amsterdamer „Algemeen Handelsblad“ mit, daß der Krieg am 1. Juli 1916 ummittags 10 Uhr 10 Minuten gerade eine Million Minuten gedauert hat.

Bei der Goldankaufstelle des Oberlandes sind bisher für eingelieferte Goldsachen ausbezahlt worden:

am 7. Juli	M. 543.70
„ 14. „	„ 1129.70
„ 21. „	„ 530.70
„ 28. „	„ 1024.30
	M. 3228.40

Eingeliefert aber noch nicht bezahlt sind bisher Gegenstände im Werte von M. 428, so daß sich der Gesamtumsatz für die bis jetzt abgelieferten Sachen im ganzen auf M. 3656.40 berechnet. Das Geld für die noch nicht bezahlten Gegenstände wird am nächsten Freitag zum Abholen bereit liegen.

Am 1. August treten gleichzeitig mit den Erhebungen des Brief- und Paketpostens und des Wortverkehrs für Telegramme auf Grund des Gesetzes über die Reichsabgabe im Post- und Telegraphenverkehr die Gebührensätze für Fernsprechanrufe in Kraft. Die Erhebung der auf die Monate August und September entfallenden Reichsabgabe ist bisher nicht stattgefunden und wird auch bis zum Oktober d. J. nicht stattfinden, da jeder Teilnehmer verpflichtet ist, seinen Anschluß im August und September 1916 mit einmonatiger Frist zu kündigen. Soweit eine Kündigung nicht erfolgt ist, was bei der vom Reichstag beschlossenen Herabsetzung des Gebührensatzes auf 10 v. H. anstelle der in der Regierungsvorlage in Aussicht genommenen 20 v. H. sicherlich für die ganz überwiegende Mehrzahl der Fälle zutreffen wird, wird die Reichsabgabe von den Gebühren für die vor dem 1. August hergestellten Anschlüsse in einem Orts-, Vororts- oder Bezirksfernprechnetz und für die vor dem 1. August hergestellten Nebenschlüsse im Oktober zusammen mit den für das dritte Viertel des laufenden Rechnungsjahres fälligen Beiträgen eingezogen werden. Bei den am 1. August vorhandenen Anschlüssen gegen Grund- und Gebührensatz sind die an der gesetzlichen Mindesthöhe fehlenden Ortsgespräche auch im laufenden Rechnungsjahr mit 5 1/2 Pfg. anzusetzen. Gesprächsabonnenten, die sich über den 1. August d. J. hinaus erstrecken, sind vom 1. August ab abgabepflichtig.

Bermildetes.

Weglar, 29. Juli. In der letzten Sitzung der Stadtverordneten wurde der Gaspreis einheitlich von 17 auf 18 Pfg. für den Kubikmeter auf die Dauer des Krieges und während des Anhaltens der gegenwärtigen ungünstigen Verhältnisse festgesetzt. Beim Automatenpreis bleibt der seitliche Preis von 17 Pfg. bestehen. Die Erhöhung um einen Pfennig wird einen Mehrertrag von etwa 15000 M. im Jahre ergeben.

Diez, 29. Juli. Den Heldentod fürs Vaterland erlitten Hauptmann Lionel Dreßler, Sohn des verstorbenen Pfarrers Dreßler dahier. Ein weiterer Bruder,

Amtsrichter Dreßler, ist bereits vor längerer Zeit auf dem Felde der Ehre geblieben.

Wiesbaden, 28. Juli. Neben den bisherigen vier Kriegsküchen eröffnet die Stadt jetzt eine Speiseanstalt für den Mittelstand, in dem Mittagessen zu 3.60 M. in der Woche verabfolgt wird. Stiftungen ermöglichen es, noch 1000 Schulkinder, die von den Schulärzten ausgemerkt wurden, kostenfrei zu speisen.

Danzig, 29. Juli. (Zf.) Der zum dritten Male verhaftete Schlosser Roschewitz gestand, am 22. Mai im Zoppoter Rathaus im Kampf, die Schutzleute Dyring und Baranowski erschossen zu haben.

Königsberg, 29. Juli. Beim Pferdeschmuggel über die polnische Grenze wurde der Gutsbesitzer Gemeindevorsteher Bartkowski aus Neuhoß bei der Grenzstadt Lautenburg erschossen. Sein Mitthelfer, der Besitzer Jaborek, wurde schwer verwundet.

Wien, 28. Juli. Auf dem Hochkönig verunglückten durch Sturz in eine Gletscherspalte der 42jährige Revident der Nordbahn Friedrich Schindler, seine 17jährige Tochter, deren Freundin, ein 16jähriges Mädchen und der Sohn eines bekannten Wiener Hoteliers. Die Leichen sind geborgen.

Kopenhagen, 28. Juli. (W. B.) Als der König heute vom Schloß Marselisborg bei Aarhus allein in einem kleinen Segelboot einen Ausflug machte, brachte ein Windstoß das Schiff zum Kentern. Der König rettete sich auf das Boot. Heranschwimmende und heransegelnde Leute bugsierten mit Hilfe des Königs das Boot ans Land, von wo der König in einem Motorboot nach Marselisborg zurückkehrte. Der Unfall und der lange Aufenthalt im Wasser haben dem König keinerlei Ungelegenheit verursacht.

Kopenhagen, 29. Juli. (Zf.) Genauere Berichte über den Segelunfall des Königs Christian ergeben, daß der König in größter Lebensgefahr gewesen ist. Nach dem Kentern des Bootes setzte sich der König rittlings auf den Kiel. Trotz wasserdichter Scholle wurde das Kajalboot, welches nur vier Meter lang und dreiviertel Meter breit ist, teils durch das nasse Segel demasken belastet, daß der König bis zum Hals im Wasser saß. Die Unglücksstelle ist 1200 Meter vom Ufer entfernt. Das Unglück wurde erst nach einiger Zeit von der Badeanstalt beobachtet, und der König wurde nach einer Stunde von den heranschwimmenden Kopenhagener Apotheker Madsen und jungen Leuten, die in Kajalo herankamen, gerettet. Der König war äußerst ermattet; er wurde am Ufer in Teppiche gehüllt und ruhte aus, bis er von einer Schaluppe abgeholt und nach Schloß Marselisborg gebracht wurde, wo er einige Stunden das Bett hütete, bis sich sein Befinden abends wieder besserte. Die Rettung des Königs ist vor allem seiner kräftigen Körperkonstitution und seiner sportlichen Übung zu verdanken.

Rehe Nachrichten.

Großes Hauptquartier, 30. Juli. (W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Das feindliche Feuer hat sich zwischen Ancrebaß und Somme zur größten Heftigkeit gesteigert. Englische Teilangriffe bei Pozieres und Longueval blieben ergebnislos. Südlich der Somme und östlich der Maas lebhaft Artilleriekämpfe.

Bei La Chalade (Westargonnen) setzte Leutnant Baldamus seinen 5. Gegner im Luftkampf außer Gefecht, außerdem wurde je ein feindliches Flugzeug am Ostrand der Argonnen und östlich von Sennheim abgeschossen.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg. Stärkere feindliche Patrouillen wurden durch Feuer am Überschreiten der Düna gehindert. Bahaanlagen an

der mit Truppentransporten belegten Straße Wilejka-Molodetchno-Minsk sowie vor der

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern

gelegene Bahnhöfe Pogorzelsky und Gorodzieja wurden erfolgreich mit Bomben belegt. Am Abend brach ein russischer Angriff südlich Skrobowa in unserem Feuer restlos zusammen.

Heeresgruppe des Generals von Sinsingen.

Die feindlichen Angriffe haben an Ausdehnung und Stärke noch zugenommen. Sie erstreckten sich mit Ausnahme einzelner Abschnitte auf die Front von Stobychwa (am Stochod nordöstlich von Kowel) bis westlich von Beresteczko. Sie sind unter ungeheuren Verlusten für den Angreifer meist im Sperrfeuer gescheitert. Nur an wenigen Stellen der großen Front ist es zum Nahkampf gekommen, eingedrungenen Feind wurde durch Gegenstoß wieder zurückgeworfen, oder seinem Fortschreiten ein Ziel gesetzt.

Nachts wurde die längst beabsichtigte Zurücknahme der Truppen aus dem nach Osten vorspringenden Stochodbogen nördlich der Bahn Kowel-Kowno auf die kurze Sehne ohne Störung durch den Gegner durchgeführt.

Armee des Generals Grafen von Bothmer.

Auch gestern haben russische, zum Teil starke Angriffe nordwestlich und westlich von Buczacj keinerlei Erfolg gehabt.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Keine besonderen Ereignisse.

Oberste Heeresleitung.

Berlin, 31. Juli. Am Reichstagsgebäude wird jetzt die Inschrift „Dem deutschen Volke“ in goldenen Lettern am Giebel des Hauptportals angebracht.

Wien, 31. Juli. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart vom 30. Juli:

Russischer Kriegsschauplatz.

Die Schlachten in Ostgalizien und in Wolhynien dauern unvermindert heftig an. In Ostgalizien wurde namentlich bei Molodyszow, nordwestlich von Kolomea, und im Westen und Nordwesten von Buczacj erbittert gekämpft. Der Feind setzte seine Angriffe Tag und Nacht über fort. Alle seine Anstrengungen scheiterten unter den schwersten Verlusten. Ebenso brachten ihm die zwischen Beresteczko und Stobychwa am Stochod angelegten Angriffe trotz größten Menschenverbrauchs keinerlei Erfolg. Meist gebot den gegnerischen Sturmkolonnen schon das Artillerie- und Infanteriefeuer der Verteidiger Halt. Wo es den Russen, wie westlich von Luch bei der Armee des Generalobersten von Tersztyansky, vorübergehend gelang, in unsere Gräben einzudringen, wurden sie im Gegenangriff geworfen. Bei Kaszowica am Stochod wurde die Verteidigung nach Abwehr mehrerer russischer Stöße in die Sehne des weit vorspringenden Stochod-Bogens verlegt.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Auf den Höhen südwestlich von Panedeggio wurde der Angriff eines italienischen Bataillons abgewiesen. Sonst an einzelnen Frontabschnitten lebhaftere Geschützkämpfe.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Mailand, 31. Juli. (Zens. Min.) Das Handels-U-Boot „Deutschland“ hat nach einer Meldung des „Secolo“ Baltimore verlassen und die Heimreise angetreten.

Amtliche Bekanntmachungen der Stadt Weilburg.

Indem wir auf die wiederholten Bekanntmachungen wegen der Sammlung der ölhaltigen Obstkerne hinweisen, haben wir die Ortsammelstelle übernommen und nehmen die getrockneten Obstkerne jeden Mittwoch, nachmittags 2 Uhr vom 1. August ab im südlichen Rathausssaale an.

Weilburg, den 29. Juli 1916.

Der Magistrat.

Ein weiterer

Hilfsfeldhüter

sofort gesucht.

Schriftliche Meldungen mit Angabe der Lohnansprüche sind bis Mittwoch, den 2. August bei uns einzureichen. Weilburg, den 29. Juli 1916.

Der Magistrat.

Heute mittag von 2 Uhr ab können die bestellten

Kartoffeln

am Bahnhof abgeholt werden. Zettel sind mitzubringen. Weilburg, den 31. Juli 1916.

Der Magistrat.

Butterbrotpapier

empfiehlt

H. Zipper's Buchhandlung, G. m. b. H.

Wer gewinnt den Krieg?

Unsere Feinde nähren noch immer die Hoffnung, daß sie den Krieg doch gewinnen. Sie rechnen auf die Masse, die uns schließlich erdrücken müsse. Die Millionenheere Rußlands und Englands sollen uns niederdrücken. Seit zwei Jahren wird uns diese Aussicht angedrückt, und schon mehr als einmal sind die Massen zum Vordringen, um uns zu zermalmen. Aber Deutschland ist immer noch aufrecht. Womit doch wohl der Beweis erbracht ist, daß es die Masse allein nicht tut. Der wahre Grund ist nicht schwer zu erkennen. Ein amerikanisches Blatt, der in Chicago erscheinende „American“, hat ihn bei einer Betrachtung Rußlands in folgendem: Dieser große Krieg hat der Welt in vieler Beziehung einen Begriff von den Folgen gegeben, die sich ergeben können, wenn man die Massen des Volkes in Unwissenheit beläßt. Rußlands Soldaten sind bewundernswert in der Defensive, denn die Russen sind tapfer. Aber in der Offensive sind sie schwach, denn es fehlt ihnen an Führung. 96 vom Hundert der Bevölkerung sind absolut in Unkenntnis gehaltene Bauern, die weiter nichts als gehorchen gelehrt wird. Leute, die in ihrem ganzen Leben nichts gelernt haben als gehorchen, können nicht Führer werden. Der Offizier muß ein Führer sein, und die russische Armee geht zugrunde aus Mangel an Offizieren. Jeder Abenteurer von mäßiger Geschicklichkeit könnte, wenn er nach Rußland ginge und nur wenig von militärischen Dingen verstände, in kurzer Zeit vielleicht General werden. Deutschland mit seinem allgemeinen Unterricht, seiner wirklichen Erziehung, weiß nicht, was ein Mangel an Offizieren bedeutet. Jeder Offizier einer deutschen Staatsbahn kann über Nacht zum Führer werden. Kommiss und andere werden nicht nur gehorchen erzogen, sondern ebenso zum Leiter erzogen. Aus tausend Mann der deutschen Armee könnte

man ohne Schwierigkeit fünfzig oder hundert Offiziere auslesen. Es ist die Intelligenz, welche die Kriege gewinnt! Es ist die Intelligenz, die führt!

Steht es mit den englischen Millionen anders? Jnder, Neger und andre Rassen entscheiden heute einen europäischen Krieg nimmermehr. England hat kaum die Führer für seine europäischen Soldaten, geschweige denn für die Divisionen aus Asiens und Afrikas Völkerschaften. Deshalb ist die Rechnung mit den Millionen falsch. Der deutsche Geist, die deutsche Intelligenz sind in diese Rechnung nicht eingestellt worden. Sie sind es, die den Krieg gewinnen.

Verlust-Liste

Nr. 590—593 liegen auf.

Infanterie-Regiment Nr. 51.
Heinrich Dinnes aus Laubuschbach schwer verwundet.

Infanterie-Regiment Nr. 82.
Wilhelm Schneider aus Hirschhausen schwer verwundet.

Infanterie-Regiment Nr. 97.
Gefreiter Heinrich Witte aus Weilmünster gefallen,
Albert Stähler aus Wibelau schwer.

Infanterie-Regiment Nr. 130.
Gefreiter Ernst Ehardt aus Fürfurt schwer verwundet.

Infanterie-Regiment Nr. 132.
Heinrich Ries aus Willmar gefallen.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 204.
Willi Moses aus Altenkirchen gefallen.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 221.
Christian Dienstbach aus Merenberg verwundet.

Bekanntmachung

über eine allgemeine Bestandsaufnahme der Web-, Wirk- und Strickwaren.

Für die Erfüllung der der Reichsbekleidungsstelle obliegenden Aufgaben ist die Ermittlung der im Deutschen Reich gegenwärtig vorhandenen Vorräte erforderlich.

Auf Grund des § 8 der Bekanntmachung des Reichsfanzlers über die Regelung des Verkehrs mit Web-, Wirk- und Strickwaren für die bürgerliche Bevölkerung vom 10. Juni 1916 (R.-Gesetzbl. Nr. 121) wird deshalb folgendes bekannt gegeben:

§ 1. Am 1. August 1916 ist eine allgemeine Bestandsaufnahme der nachstehend in Gruppe I—VIII bezeichneten Gegenstände vorzunehmen.

Gruppe I:

- a) Stoffe zur Oberbekleidung,
- b) Web-, Wirk- und Strickstoffe,
- c) anderweitig nicht genannte dichte Gewebe mit einer Mindestbreite von 30 cm.

Gruppe II:

- a) Hülle für Männer (auch Fracks, Jacken, Joppen und ähnl.),
- b) Westen für Männer,
- c) Hosen für Männer,
- d) Mäntel und Umhänge für Männer, Jungen und Knaben,
- e) Jungen- und Knabenanzüge.

Gruppe III:

- a) Frauenkleider (auch Jackenkleider),
- b) Blusen,
- c) Frauenröcke,
- d) Mäntel und Umhänge für Frauen und Mädchen,
- e) Mädchen- und Kinderkleider.

Gruppe IV:

- a) Unterröcke,
- b) Morgenröcke,
- c) Schürzen,
- d) Decken (Reisedecken, Schlafdecken, Pierdedecken (auch Wolldecken) und Krankenhausdecken, deren Stückgewicht 800 gr übersteigt.

Gruppe V:

- a) Hemden für Männer,
- b) Hemden für Frauen,
- c) Kinderhemden und Hosen,
- d) Unterhosen für Männer und Knaben,
- e) Unterhemden für Männer und Knaben,
- f) Unterzeug für Frauen und Mädchen,

Gruppe VI:

- a) Männerstrümpfe und Männersocken,
- b) Frauenstrümpfe,
- c) Kinderstrümpfe und Kindersocken.

Gruppe VII:

- a) Bettlaken (Laken),
- b) Kissenbezüge,
- c) Deckenbezüge,
- d) Tischtücher,
- e) Mundtücher,
- f) Handtücher,
- g) Wischtücher,
- h) Taschentücher.

Gruppe VIII:

- a) Winter- und Herbsthandschuhe für Männer,
- b) oben nicht genannte Handschuhe für Männer,
- c) Frauenhandschuhe,
- d) Kinderhandschuhe.

Die in Gruppe I—VIII aufgeführten Web-, Wirk- und Strickwaren sind von der Bestandsaufnahme betroffen, gleichviel ob sie aus Schafwolle, Mohair, Kamelhaar, Alpaka, Kaschmir oder sonstigen Tierhaaren, Kunstwolle, Baumwolle, Kunstbaumwolle, Kunstseide, Naturseide, Bastfasern, Papiergarnen oder sonstigen Pflanzenfasern, aus Abfällen oder Mischungen der genannten Spinnstoffe allein oder aus der Zusammenfassung verschiedener Stoffe hergestellt sind.

§ 2. Von der Meldepflicht ausgenommen sind:

1. diejenigen Waren und Vorräte, die durch behördliche Bekanntmachung beschlagnahmt sind;
2. die sich im Eigentum der deutschen Militär- oder Marinebehörden befinden, oder über die Lieferungs- oder Verpflegungsverträge mit einer deutschen Militär- oder Marinebehörde bestehen;
3. die im Gebrauch befindlichen Gegenstände;
4. Vorräte, die sich in den Haushaltungen befinden und deren gewerbmäßige Verwertung nicht in Aussicht genommen ist.

§ 3. Meldepflichtig sind die am Beginn des 1. August 1916 vorhandenen Gesamtbestände der in § 1 bezeichneten Gegenstände.

§ 4. Zur Meldung verpflichtet sind alle natürlichen und juristischen Personen, ferner alle wirtschaftlichen Betriebe, sowie alle öffentlichen rechtlichen Körperschaften und Verbände, die Eigentum oder Gewahrsam an meldepflichtigen Gegenständen haben, oder bei denen sich solche unter Aufsicht befinden. Vorräte, die sich am Stichtage nicht im Gewahrsam des Eigentümers befinden, sind sowohl von dem Eigentümer als auch von demjenigen zu melden, der sie an diesem Tag in Gewahrsam hat. Die nach dem Stichtage eintreffenden, aber schon abgegebenen Vorräte sind nur von dem Empfänger zu melden. Neben demjenigen, der die Ware in Gewahrsam hat, ist auch derjenige zur Meldung verpflichtet, der sie einem Lagerhalter oder Spediteur zur Verfügung eines dritten übergeben hat.

§ 5. Die Meldungen dürfen nur auf den hierfür vorgeschriebenen amtlichen Meldebögenen erstattet werden. Für jede der in § 1 bezeichneten Gruppe werden besondere Vordrucke herausgegeben. Die Meldebögenen müssen spätestens am 15. Aug. 1916 bei den von den Landeszentralbehörden oder den von ihnen bezeichneten Behörden mit der Einsammlung beauftragten Amtsstellen eingereicht sein. Mitteilungen irgendwelcher Art dürfen auf Meldebögenen nicht vermerkt werden. Die Reichsbekleidungsstelle behält sich vor, Muster der angemeldeten Waren einzufordern.

§ 6. Die Landeszentralbehörden oder die von ihnen be-

zeichneten Behörden werden über die Ausführung der Bestandsaufnahme weitere Anordnungen erlassen.

§ 7. Wer den Vorschriften der §§ 1—5 zuwiderhandelt, wird nach § 20 der Bundesratsverordnung vom 10. Juni 1916 mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 15 000 M. bestraft.

Berlin, den 20. Juli 1916.

Reichsbekleidungsstelle.

Geheimer Rat Dr. Seutler.

(Bestellkarte für weitere Vordrucke)

Die unterzeichnete Behörde bestellt hiermit folgende Meldebögenen:

Nr.	I	II	III	IV	V	VI	VII	VIII
Stückzahl								

Die Reichsbekleidungsstelle nimmt Bestellungen auf Meldebögenen nur von Behörden an.

Ort: Unterschrift }
Datum: ob. Stempel }

Wird veröffentlicht.

Die erforderlichen Meldebögen sind am Montag den 31. Juli d. Js. auf dem Bürgermeisterrat, Zimmer Nr. 2, von nachmittags 3—5 Uhr abzuholen.

Weilburg, den 31. Juli 1916.

Die Polizeiverwaltung.

Sonderkarte von Verdun u. Umgegend sowie von Albert und Arras

Maßstab 1:100 000. Preis je 40 Pfg. empfiehlt

Buch- und Papierhandlung Hugo Zipper, G. m. b. H.

Kartoffelförbe und Honigtöpfe

eingetroffen.
Müller, Marktstr.
Zur Herbst-Ausfaat empfiehlt
Saatkorn, Ackerpörgel,
Incarnatkeetritinden ersten
Tagen ein. O. Kumpf,
Samenhandlung.

Heu
kauft jedes Quantum
Rud. Meurer.

Gut möblierte
Wohnung

in schöner Lage, bestehend aus
Wohnz., Schlafz., Dienstbot-
Kammer u. Küche v. Offizier
möglichst per sofort zu mieten
gesucht. Angeb. u. 1291 a. Exp.

Eingetroffen:
Große geräumte
Lachsheringe,
große Bollheringe,
pr. Rollmöpfe.

1. Weilburger Consumhaus,
A. Brehm.

Kleine Familie (3 Pers.)
sucht sofort oder zum 1. Okt.
Wohnung

von etwa 3 Zimmern mit
Küche usw.
Ausführl. Angebote m. Preis
unter 1293 a. d. Geschäftsst.

Kopfplättchen
Kleiderhose mit Brat, Plöbe,
Wannen ver- Goldgeißl W. 2. 75 198.
nicht radikal Farb- u. ge-
rucht. Bein d. Kopfhaut. Beford d.
Haarwuchs. Verhüt. Haarausfall u.
Zusug neuer Parasit. Vernicht. Ty-
phusbasill. Desinfiz. Vorbeug. geg.
Infektionskrankh. Wicht. f. Schulk.
Taus. v. Anark. Nur in Kartonsack.
A. 0,60 u. 1,20 M. in Apoth. u. Drog.

Frühkartoffeln
kauft jedes Quantum

1. Weilburger Consumhaus
A. Brehm.

Eberhard Linden:

Schwertgang und Heimat.

vorrätig

Buchhandlung H. Zipper G. m. b. H.

Die Erhebung der evangelischen Kirchensteuer

für Weilburg findet vom 1. bis 8. August d. Js., vormittags von 8—12 Uhr statt. — Erhebungsstelle Mauerstr. 31.

Nach Entscheid des Oberverwaltungsgerichts sind auch die zum Heeresdienst einberufenen Personen des Beurlaubtenstandes kirchensteuerpflichtig, weil sie nach wie vor ihrer Wohnsitzkirchengemeinde angehören. Auf Beschluß der kirchlichen Gemeindeorgane vom 2. d. Mts. können aber solche zum Heeresdienst eingezogenen Personen des Beurlaubtenstandes, deren Jahreseinkommen den Betrag von 2700 M. nicht erreicht, nach Prüfung der Verhältnisse von der Kirchensteuer für das Rechnungsjahr 1916 ganz oder teilweise befreit werden. Diesbezügliche Gesuche sind an den Vorsitzenden des Kirchenvorstandes Herrn Hofprediger Scheerer, hier, baldigst schriftlich einzureichen.

Weilburg, den 27. Juli 1916.

Der Kirchenrechner:
Schmidt.

Zur Stoppel-Ausfaat empfehle:
Sommerwicken, Sommerwicken mit
Erbsen, Ackerpörgel, Boffel- oder
Sandwicken, Incarnatkelee.

Louis Kohl, Weilmünster.

Suche ein Monatmädchen

Frau Rechtsanwält Damm.

Pack-Heu oder -Stroh

zu kaufen gesucht. Lachfabrik.



Verwandten, Freunden und Bekannten hierdurch die traurige Mitteilung, dass mein lieber Mann, der treusorgende Vater seines Kindes, unser guter Sohn, Bruder, Schwiegersohn und Schwager

Richard Hirschhäuser

Landsturmmann im Res.-Inf.-Regt. Nr. 80, 6. Komp.

am 23. Juli den Heldentod erlitt.

Weilburg, den 31. Juli 1916.

In tiefstem Schmerze
im Namen der Hinterbliebenen:
Frau Richard Hirschhäuser u. Kind.

In heissen Kampf für's Vaterland
Ward Dir die Todeswunde.
Die Lieben Dein im Heimatland



Traf schwer die hit're Kunde.
Doch liegt es in des Höchsten Plan.
Was Gott tut, das ist wohlgetan.

Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, dass am 18. Juli mein lieber, hoffnungsvoller Sohn, unser guter Bruder, Neffe und Onkel

Heinrich Kurz

Füsilier im Res.-Inf.-Regt. 80/1

im 21. Lebensjahr nach 10monatlicher treuer Pflichterfüllung den Heldentod für sein Vaterland gestorben ist.

Selters a. d. L., den 30. Juli 1916.

In tiefer Trauer
im Namen der Hinterbliebenen:

Luise Kurz Witwe.

Wilhelm Kurz z. Zt. im Lazarett.